

Schulnachrichten aus der Schweiz

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 33

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Lehrerstand und Freimaurerei. (Korr.) Daß die Freimaurerei in der obern Beamtenwelt und im höhern Militärwesen zahlreiche Vertreter zählt, das war schon lange kein Geheimnis mehr. Die Sonne brachte es an den Tag. Daß aber die aktive Lehrerschaft und zwar nicht bloß in der höhern Stufe, sondern selbst die auf der Stufe der Volksschule ziemlich zahlreich in die Netze der Freimaurerei verstrickt ist und ihr im Erziehungswesen wertvolle Handlangerdienste leistet, das haben erst Vorgänge aus neuerer Zeit mit aller Deutlichkeit erkennen lassen. Wer als Lehrer in einer freisinnigen Stadt nach einem besser bezahlten, höhern Posten begehrt, der muß sich über seine Zugehörigkeit zur Loge ausweisen können, sonst sind seine Aspirationen unnütz und er erhält die Stelle nicht, wenn er auch im übrigen mit Engelzungen redete und alle modernen Sprachen kennen würde. Man sagt dies zwar dem betreffenden Manne nicht gerade ins Angesicht; aber wenn er ein rechtes Witterungsvermögen besitzt, merkt er den „Pfeffer“ bald. Erst jetzt heißt es, dem Problem der „staatsbürgerlichen Erziehung“, wie es vom hohen Olymp herab in süßen Tönen verkündet wird, mit aller Vorsicht entgegenzutreten, sonst blüht der Weizen der Freimaurer, und wir sind wieder einmal die Düpierten. —

Gewiß ist die „Staatsbürgerliche Erziehung“ auch von dieser angedeuteten Seite scharf ins Auge zu fassen. Hingegen betrachten wir es als unrichtig und unzulässig, die gesamte staatsbürgerliche und nationalpädagogische Frage einfach und ausschließlich als Sache der Freimaurerei hinzustellen. In diesem Sinne machen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, unsere Vorbehalte. V. G.

Prüfungstage in Menzingen und Ingenbohl am 24. und 25. Juli. Die zwei weltberühmten Töchterinstitute, Werke des großen Paters Theodosius Florentini, zeigten wieder die bekannt hervorragenden Leistungen sowohl in den Examen als in den prächtigen Ausstellungen der Zeichnungen, Malereien und Handarbeiten wie schließlich auch in den herrlichen musikalischen Schlußproduktionen: „Die Lilie von Venedig“ in Menzingen, Haydn's „Schöpfung“ in Ingenbohl. Beide Aufführungen haben ein großes auserlesenes Auditorium — man sah darunter die HH. Bischöfe von Chur und von St. Gallen — in Bewunderung und Jubel versetzt. Besonders vermerkt wurde die reine Aussprache, man konnte keinen Unterschied zwischen Schweizer- und deutschen Mädchen entdecken. In Menzingen sang ein kleines Töchterchen von Bundesrat Motta, Paula, ein allerliebstes Solo.

Im Jahresbericht von Ingenbohl steht: „Den Anforderungen der großen, ernsten Zeit entsprechend suchten wir die uns anvertrauten Zöglinge besonders für treue Pflichterfüllung zu begeistern, sie an Einfachheit und Ent-sagung zu gewöhnen.“ Und im Prospekt ist zu lesen: „Die Töchter tragen Uniform. Es ist erforderlich ein schwarzes und ein weißes Kleid mit einfacher Machart, diesbezüglich sich zu wenden an die Institutsleitung, enge Röcke und defolletierte Taillen sind ausgeschlossen. Schmucksachen dürfen im Institut nicht getragen werden mit Ausnahme einer Uhr und eines einfachen Halskettchens. Diese paar Bestimmungen sagen viel. Und wer die Fehler und Schwächen der modernen Mädchenerziehung und Töchterbildung erkannt hat, wird mit Be-

wunderung und Dankbarkeit empor zu diesen katholischen Erziehungsstätten blicken, in denen noch der Geist der Einfachheit und Sittsamkeit, der Entsagung und christlichen Frömmigkeit gepflegt wird.

Und dennoch weht auch moderner Geist durch diese Institute. Vom Turnen in Menzingen sagte launisch H. H. Erziehungsrat Pfarrer Hausheer: „Sogar General Wille hätte gewiß Freude an diesen strammen Schweizermädchen.“

In Menzingen besuchte man in der Grabkapelle das blumengeschmückte Grab des am 6. Dezember 1915 heimgegangenen, langjährigen, hochverdienten Spirituals, P. Wilhelm Sidler O. S. B., Conventual des Stiftes Einsiedeln, des Mannes, der zu sagen pflegte, wenn er jeweils in den Unterricht zu seinen Menzinger Töchtern ging, er gehe wieder zu den Engeln.

Ingenbohl hat während des Krieges einen imposanten Neubau aufgeführt, von Architekt Doppler in Basel, mit nagelneuer Ausstattung, mit in romanischem Stile gehaltener Hauskapelle, mit großer Rekreationshalle (Lichthof), mit Festsaal und Turnhalle. Dieser Neubau wurde nun eingeweiht. Das „Theresianum“, so genannt nach dessen erster Oberin Theresia Scherrer, bietet nun gegen 500 Töchtern Platz. Auf nächsten Herbst nimmt Ingenbohl auch noch eine innere Erweiterung vor mit der Eröffnung eines Haushaltungslehrerinnenseminars. Unser hl. Vater, Papst Benedikt XV., schenkte lezhin dem Ingenbohler Institut sein Bild mit eigenhändig darunter geschriebener höchster Anerkennung, zugleich mit dem Bild des Kardinal-Protectors von Rossium.

Das Ingenbohler Pensionat ist ähnlich eingerichtet wie das Menzinger, aber die Ingenbohler Seminarabteilung umfaßt außer einem 4-klassigen Lehrerinnenseminar mit Vorkurs noch ein 2-klassiges Haushaltungslehrerinnenseminar, einen 2-klassigen Handarbeitslehrerinnenkurs und einen deutschen und einen italienischen Kindergartenkurs.

Ganz ähnliches gilt auch von allen übrigen katholischen Töchterinstituten wie Bäldegg, Heiligkreuz bei Cham, Maria Opferung in Zug und St. Klara in Stanz, St. Katharina in Wil (St. Gallen) u. Heiligkreuz z. B. wurde auch von 123 Töchtern besucht, wovon 110 Schweizerinnen. Dieses Institut ist mehr einfachen bürgerlichen Verhältnissen angepaßt. In Friedenszeiten hätte es letztes Jahr sein 50jähriges Jubiläum gefeiert.

So erfreut sich die katholische Schweiz eines Kranzes blühender Töchterinstitute, welche, indem sie unserer weiblichen Jugend wahrhaft christliche Edelkultur vermitteln, eine unendlich segensvolle Mission erfüllen. Wer's irgendwie kann, sollte seine Tochter wenigstens 1 Jahr, am besten gleich nach Absolvierung der heimischen Schulen, an eines dieser Institute schicken, damit sie hier diese Erziehung und Bildung genieße, wie man sie in der Welt draußen eben einfach nicht zu bieten vermag.

Dr. K. F.

Zug. Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar „Heiligkreuz“ Cham. Das Institut kann auf ein glücklich verlaufenes Schuljahr zurückblicken. Vom regen Eifer im innern Schulleben legten die beiden Examentage am 19. und 20. Juli Zeugnis ab. Die Schülerinnen des 4. Seminars bestanden Ende Juni mit bestem Erfolg die Patentprüfungen in Chur, Ende Juli ebenso in Zug. Auch 4 Sprachlehrerinnen machten die staatliche Patentprüfung.

Während des Jahres verzeichnet die Chronik manches frohe Festchen. Verschiedene interessante Vorträge trugen zur weiteren Bildung bei, so z. B. ein Referat über die Frauenberufsfrage gehalten von Fräulein M. Grönlein, Sekretärin des kathol. Frauenbundes und ein Vortrag von Hrn. Bernardo Lichtenfels von Zürich über Brasiliens Land, Leute und Produkte.

Musik und Gesang werden mit immer größerem Eifer gepflegt, besonders seit das Institut so glücklich ist den musikkundigen H. P. Norbert Flueler, aus dem Stift Einsiedeln zum Spiritual zu haben. Im Lehrerinnenseminar fand die Muttersprache und die Erziehungswissenschaft noch besondere Pflege in dem literarisch-pädagogischen Kränzchen, das alle 14 Tage abgehalten wurde. Die Lehramtskandidatinnen hatten hier Gelegenheit, sich im Vortrag und in freier Diskussion über Fragen der Literatur und Pädagogik zu üben.

Als Hauptzweck der Erziehungsarbeit wurde die religiöse Willens- und Herzensbildung betrachtet, wozu besonders ein anregender Gottesdienst und der tägliche Morgenunterricht viel beitrugen. Vom 8.—12. März hielt der hochwürdige Herr Stadtpfarrer Jos. Meyer von Bremgarten hl. Exerzitien. — Das Gesagte und die wirklich schönen Resultate der Anstalt zeigen, wie sie sich in jeder Hinsicht bemüht, den ihr anvertrauten Jünglingen eine gediegene und gründliche Erziehung zu geben, und sie für ihren jeweiligen späteren Beruf tüchtig zu machen, was ihr neben der Dankbarkeit dieser selbst mit Recht eine stets wachsende Anerkennung weitester Kreise erwirbt.

Bücherschau.

Das christliche Familienleben, Hirtenbriefe von Dr. Michael Felix Rorum, Bischof von Trier, 260 Seiten Großoktav, Petrus-Verlag Trier, brosch. 2 Mk., gebd. 3 Mk.

Es war ein glücklicher Gedanke, die zahlreichen Hirtenbriefe des Bischofs Dr. Rorum, von denen noch kürzlich die Kölnische Volkszeitung sagte, daß sie „nach ihrem reichen Gedankeninhalt und ihrer edlen Formgebung zu den klassischen Mustern der religiösen und erbaulichen Literatur zu rechnen“ seien, logisch nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet herauszugeben. So behandelt der vorliegende 1. Band in folgenden 9 Abschnitten das Familienleben: 1. Die Erziehungspflichten der Eltern, 2. Die christliche Erziehung der Kinder, 3. Die Erziehung der heranwachsenden Jugend, 4. Der Beruf zum geistlichen Stande, 5. Der Beruf zur Ehe, 6. Die gemischten Ehen, 7. Die heilige Familie, ein Vorbild der christlichen Familie, 8. die Pflichten der Herrschaften und Diensthboten, 9. Die Sonntagsheiligung.

Das mit einem Vorwort des Verfassers und orientierenden Randnoten versehene Buch ist daher nicht nur ein vorzügliches Nachschlagewerk über Erziehungsfragen für Geistliche und Lehrpersonen, es sei nur an die Fülle von Stellen aus den Kirchenvätern über die behandelten Themas erinnert, — sondern es ist auch ein Werk, das in die Hand aller Eltern und junger Eheleute gehört. Es gibt wohl kaum eine Frage der Erziehung, die nicht in diesem Bande von autoritativ-katholischem Standpunkte aus ihre Beantwortung findet.